



Recht, Kognition & der Aufstieg künstlicher Intelligenz

Netzwerk Ost-West

Kiew-Berlin

August 2019

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt dem diesjährigen Sponsoren des Netzwerk
Ost-West Kiew-Berlin:



Meyer-Struckmann-
Stiftung

Impressum

Betreuung:

Prof. Dr. Martin Heger

Lehrstuhl für Strafrecht Strafprozessrecht, Europäisches Strafrecht und
Neuere Rechtsgeschichte

Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Druck:

Universitätsdruckerei der Humboldt-Universität zu Berlin

Das Journal wurde erstellt von:

Mick Wiget & Jule Unger

Inhalt

Danksagung.....	2
Impressum.....	3
Teilnehmende.....	5
Vorwort Prof. Dr. Martin Heger.....	6
Vorwort	7
Tagesberichte & Themenzusammenfassungen..	8
Kiew.....	8
Berlin.....	21
Schlusswort.....	34

Teilnehmende



Berfin Canatan
Charlotte Maier
Evagelia Vlassaki
Jonathan Sommer
Jule Unger
Laura Rathmann
Lennart Kokott
Mick Wiget
Pauline Georgieva

Anastasiia Bereziuk
Anastasiia Kuzub
Dariia Chupryna
Elvina Podolian
Iryna Klymenko
Olena Bodnar
Oleksandra Astasheva
Valeriia Shemshuchenko
Valeriia Sokolova
Vladyslav Sribniak

Organisator*innen:
Andrii Miroshnychenko
Klara Fröhlich
Lukas Vogt
Olena Tanasova

Tutor*innen:
Christoph Winter
Kateryna Zviagina
Michael Epping
Valeriya Asauliuk

Vorwort Prof. Dr. Martin Heger



Liebe Studierende,

wir freuen uns sehr, dass auch das diesjährige Netzwerk Ost-West wieder erfolgreich durchgeführt werden konnte und somit vielen Studierenden die Chance eines rechtsvergleichenden Austausches geboten wurde. Zum ersten Mal konnten wir Projekte in sieben Partneruniversitäten in Mittel- und Osteuropa anbieten und somit 64 Studierende der Juristischen Fakultät, sowie ebenso vielen Studierenden der Partneruniversitäten, die Chance geben,

sich wissenschaftlich zu beschäftigen und rechtsvergleichend auszutauschen. Für viele Beteiligte stellt das Netzwerk eine der ersten Möglichkeiten dar internationale Erfahrung zu sammeln und bietet daher wichtige Impulse für ihren weiteren Werdegang. Da unsere Studierenden den Gedanken der Völkerverständigung unmittelbar in praktische Arbeit umsetzen können, stellt es für uns Freude, wie auch Ansporn dar, an unserem Projekt festzuhalten und es bestmöglich umzusetzen.

Zu unseren diesjährigen Partneruniversitäten zählen, wie bereits im letzten Jahr, die Juristischen Fakultäten der Universität Lettlands in Riga, der Nationalen Taras Schewtschenko-Universität in Kiew, der Staatlichen Ivane Javakhishvili Universität in Tiflis, der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest, der Karls-Universität in Prag sowie der Russisch-Armenischen Universität in Jerewan. Außerdem sind wir hoch erfreut dieses Jahr erstmalig auch die Universität von Bialystok in Polen zu unseren Partnern zählen zu dürfen.

Der diesjährige Austausch fand im Zeitraum zwischen dem 29.07.2019 und 11.08.2019 statt. Dabei reisten zunächst die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in das jeweilige Partnerland, um dort gemeinsam mit ihren Austauschpartnerinnen und -partnern eine überaus spannende Woche zu verbringen. Anschließend machten sich alle Beteiligten gemeinsam auf die Reise nach Berlin, wo zunächst alle Gruppen bei einem gemeinsamen Empfang Willkommen geheißen wurden. Außerdem gab es die Möglichkeit für alle Teams ihre vergangene Woche mitsamt ihrer bisherigen wissenschaftlicher Erkenntnisse vorzustellen. Es folgte eine umfassende Projektwoche in Berlin, bei der den Gästen sowohl wissenschaftlich, sowie auch kulturell die Stadt gezeigt wurde. Insgesamt waren wir somit bestrebt eine länderübergreifendes Gesamtprojekt zu gestalten. Dieses Ziel wollen wir auch in der Zukunft noch weiter vorantreiben.

So gab es am Freitag der Projektwoche in Berlin die Möglichkeit sich bei einem gemeinsamen Grillabend im Innenhof der der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität über die gewonnenen Eindrücke auszutauschen. Ebenso waren Alumnae und Alumni des Netzwerks herzlich zu diesem Zusammentreffen eingeladen. Dies gab ihnen eine gute Gelegenheit sich mit neuen und alten Teilnehmenden auszutauschen und somit die Verbindung zum Netzwerk Ost-West zu erhalten. Gleichzeitig konnten auch die diesjährigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit Ehemaligen ins

Gespräch kommen.

Ich freue mich sehr, dass mit dem vorliegenden Projektjournal eine Publikation entstanden ist, die die Fachthemen des Seminars sowie die Veranstaltungen des Rahmenprogramms vorstellt und festhält. Dieses Journal sowie alle weiteren Projektjournale sind auch in digitaler Form auf unserer Homepage www.netzwerk-ost-west.de abrufbar. Den Autorinnen und Autoren des Journals danke ich für ihre Arbeit.

Die einzelnen Projekte des Netzwerks Ost-West stellen von Beginn an eine studentisch organisierte Initiative dar und können bis heute nur durch das riesige Engagement der Organisatorinnen und Organisatoren, sowie der Tutorinnen und Tutoren durchgeführt werden. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich für den großartigen Einsatz im diesjährigen Projektjahr 2019 gedankt!

Ein eben solcher Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Humboldt Universität und aller Partneruniversitäten, durch welche das gesamte Projekt überhaupt erst durchgeführt werden konnte. In Berlin sind dies insbesondere die Mitarbeiterinnen der Stabstelle Internationalisierung der Humboldt-Universität sowie die Koordinatoren Nils Hauser und Karl Leonard Lenke, aber ebenso die ehemalige Koordinatorin Hannah Rainer und der ehemalige Koordinator Michael Jahn. Während des Projektjahres 2019 wurde die Koordination weitergegeben und ich bin allen sehr dankbar, die einen so reibungslosen Übergang möglich gemacht haben.

Wir freuen uns bereits auf das nächste Projektjahr 2020 und hoffen auf weiterhin hohe Beteiligung sowie Engagement bei der Planung und Durchführung des Projekts. Aus den diesjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern konnten bereits motivierte Studierende für die Durchführung des folgenden Projektjahres gewonnen werden. Ihnen wünsche ich viel Erfolg bei der Planung und bedanke mich im Voraus für das Engagement.

Besonderer Hervorhebung bedarf auch der Dank gegenüber den fördernden Stiftungen, ohne deren Hilfe das diesjährige Projekt nicht zustande gekommen wäre. Zu den diesjährigen umfangreichen Förderern zählen zum einen die Meyer-Struckmann-Stiftung, sowie der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD).

Herzlichen Dank!



Prof. Dr. Martin Heger

Projektleiter

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im Mittelpunkt des diesjährigen Projekts steht die menschliche Intuition, ihre Fehleranfälligkeit und mögliche Alternativen. Eine solche Alternative stellt insbesondere das Hinzuziehen von künstlicher Intelligenz dar. Darauf aufbauend stellen sich Fragen nach Anwendung, Regulierung und dem allgemeinem Umgang mit künstlicher Intelligenz.

Unsere alltäglichen Entscheidungen und unser Handeln werden stark von unserer Intuition beeinflusst. In den meisten Lebenslagen hilft sie uns komplexe Situationen schnell und ohne langes überlegen zu erfassen und zu verarbeiten. Diese Fähigkeit hat uns Menschen über die Zeit weit gebracht. Allerdings kann unsere Intuition heutigen Fragen nicht immer gerecht werden. Sie ist fehleranfällig da sie evolutionär und gesellschaftlich geprägt ist und sollte daher mit Vorsicht genossen und hinterfragt werden.

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz könnte eine mögliche Alternative darstellen, eben diese Verzerrungen zu umgehen oder zu minimieren. So könnten menschliche Vorurteile vermieden, sowie Faktoren wie Konzentrationsschwäche, Müdigkeit oder Hunger ausgeschlossen werden.

Mit wachsendem Fortschritt in der Forschung zu künstlicher Intelligenz, insbesondere dem Machine Learning und Neuronalen Netzwerken, stellen sich jedoch auch viele moral-ethische Fragen. Welche Aufgaben und Entscheidungen wollen wir den Maschinen überlassen? Welche sollen weiter ausschließlich von Menschen getroffen werden? Was ist mit autonomen Waffensystemen oder künstlicher Intelligenz in der Justiz?

Anschließend müssen Fragen der sozialen Verantwortung und der Haftung geklärt werden.

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz birgt zwar großes Potential, aber eben auch einige Risiken, die durch vorige Regulierung, wie z.B. Anwendungsverbote abgefangen bzw. minimiert werden sollten. Daher bedarf diese Thematik einiger Aufmerksamkeit.

Gemeinsam mit den ukrainischen Studenten*innen haben wir uns mit diesen und weiteren Fragen auf den Gebieten auseinandergesetzt, viel diskutiert und gelernt. Neben der Arbeit an den Seminararbeiten konnten wir eine neue Stadt und Kultur kennenlernen, eine Erfahrung die uns allen wohl lange erhalten bleiben wird.

Wir hoffen jetzt Euch und Ihnen mit diesem Journal einen Einblick in unsere Ergebnisse und die großartige Zeit ermöglichen zu können, die wir dank des Netzwerk Ost-West Projektes hatten.

Viel Spaß beim Lesen

Mick Wiget & Jule Unger

Tagesberichte & Themenzusammenfassungen

In Kiev

Montag, 29.7.2019

Voller Vorfreude und Motivation trafen wir uns alle pünktlich am Flughafen Tegel, um rechtzeitig mit Ukraine Airlines die Reise in die Ukraine anzutreten. Nach knappen zwei Stunden Flug kamen wir am Flughafen in Kiev an. Dort wurden wir herzlich von Andrii und Elena, den diesjährigen Organisatoren auf ukrainischer Seite, begrüßt. Daraufhin ging es mit dem Zug Richtung Innenstadt. Während der Zugfahrt war es möglich einen ersten Eindruck der Stadt und des Umlandes von Kiev zu gewinnen. Bei toller Atmosphäre und einem beeindruckenden Sonnenuntergang



fuhren wir immer weiter ins Zentrum von Kiev und konnten dabei beispielsweise schon die Mutter-Heimat-Statue bestaunen. Nachdem wir die umwerfende Bahnhofshalle des Hauptbahnhofes passiert hatten, liefen wir gemeinsam zu dem für diesen Abend

ausgewählten Restaurant. Auf dem Weg stieg merklich die Aufregung aller Beteiligten, da wir vor Ort erstmals auf die Ukrainer*innen treffen sollten. Angekommen in dem koreanischen Restaurant waren zunächst alle deutschen Teilnehmer etwas erschöpft von dem Reisetag, aber nachdem die ukrainischen Partner*innen nach und nach eintrafen und das erste Essen verspeist wurde, war die Stimmung ausgelassen und es wurde sich fleißig gegenseitig kennengelernt. Gut



gestärkt und viele Gespräche später ging es dann in die Unterkunft, wo der Abend in geselliger Runde sein Ende fand.

-Mick Wiget-

Dienstag, 30.7.2019

Gespannt darauf, was der erste Tag in Kiew mit sich bringen würde, standen alle nach einer erholsamen ersten Nacht auf. Die Stimmung war gut und nachdem sich jeder frisch gemacht hatte, gingen wir gemeinsam bei einem Laden um die Ecke essen. Ob Pancakes, Würstchen oder Porridge, für jeden Geschmack war Etwas dabei. Nach dem köstlichen Frühstück ging es dann zu einem Gebäude der Uni etwas außerhalb, in dem das diesjährige Seminar stattfinden sollte. Leider war es dieses Jahr aufgrund von Bauarbeiten nicht möglich das Seminar im roten Hauptgebäude der Universität stattfinden zu lassen. Schon auf dem Weg zur Uni kamen wir an vielen prächtigen Bauten vorbei. Außerdem benutzten wir erstmals die Kiewer U-Bahn, welche sich in mehreren Gesichtspunkten von der Berliner U-Bahn unterschied. Gerade die deutlich tiefer gebauten Bahnhöfe, welche nur durch sehr lange und vergleichsweise schnelle Rolltreppen erreichbar sind, beeindruckten uns. Darüber



hinaus wurden wir von der Lautstärke, welche während der Fahrt aufkam, überrascht. Angekommen in unserem Seminarraum trafen wir auf unsere ukrainischen Partner*innen. Nach einer Vorstellungsrunde und der offiziellen Begrüßung begann das Seminar inhaltlich mit einer spannenden Einführung, von einem extra dafür eingeladenen Studenten und



ehemaligen NOW-Teilnehmer, in das Thema der künstlichen Intelligenz. Danach begann die eigentliche Arbeit an den Präsentationen mit unseren Partnern. Zwischendurch gab es ein leckeres Mittagessen in der Sonne auf dem Platz vor dem Gebäude.

Nach einer erneuten Arbeitsphase ging es gegen Abend zum „Green Whale“. Einem schicken Restaurant im Zentrum von Kiew. Dort angekommen war der Tisch bereits für alle gedeckt und kurze Zeit später wurde das Essen serviert. Bei netten Gesprächen und ausgelassener Stimmung wurden Ingwer-Limonade, Quiche und leckeren Bowls verspeist. Im Anschluss an das Essen unternahmen wir einen gemütlichen Spaziergang durch Kiew, bei dem wir erneut die Möglichkeit hatten uns einen Eindruck von der Stadt zu machen. Anschließend ließen wir den Abend bei einem kühlen Getränk in entspannter Atmosphäre ausklingen.

-Mick Wiget-



Mittwoch, 31.7.2019

Nach einem kurzen Halt an einer ukrainischen Backstube, bei welcher wir durch gefüllte Teigwaren und Kaffee unseren morgendlichen Hunger stillten und Energie für den Tag tanken konnten, nahmen wir die überfüllte und vergleichsweise sehr laute U-Bahn, die uns dennoch sicher bis zur Taras-Schewtschenko-Universität brachte.

Dort warteten unsere Partner*Innen bereits auf uns. Sodann setzte eine dreistündige Arbeitsphase ein, in der wir gemeinsam unsere Präsentationen erarbeiteten. Anschließend spazierten wir alle zusammen zu einem Restaurant im Zentrum Kiews, in welchem wir

gesund zu Mittag aßen. Dann zeigten uns die Ukrainer*Innen einen ihrer geheimen universitären Lieblingsplätze, ein im Hinterhof von Altbauwohnhäusern verstecktes und doch sehr blühendes und alternatives Universitätscafé. Es lebt von monatlich wechselnden



Ausstellungsthemen, die diesem Platz einen besonderen Charakter verleihen. Wir waren alle durchaus fasziniert von dem geheimnisvollen und sehr lieblich eingerichteten Café.

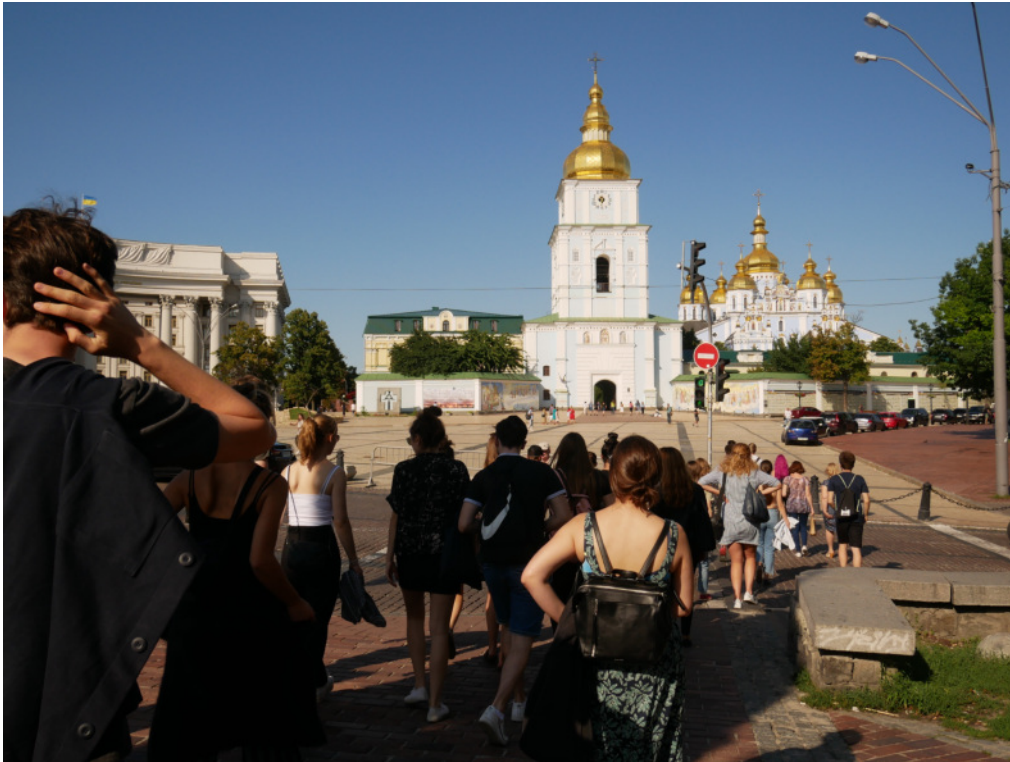
Nach einem anstrengenden Vormittag legten wir einen kurzen Halt in unserer Unterkunft ein, um uns eine kleine Erholungspause zu gewähren. Schließlich stand am Nachmittag eine, wie sich rückblickend mit

Gewissheit sagen lassen kann, sehr interessante Stadtbesichtigung an. Diese begann am Golden Gate, auch bekannt als Zoloti Vorota, das größte Stadttor des alten Kiews, welches heutzutage ein historisch bedeutsames Wahrzeichen der Stadt ist. Dieser Paradeeingang mit einer Torkirche war ein sichtbares Symbol der Christianisierung und der Macht vom Kiewer Rus. Anschließend erreichten wir fußläufig den stadtzentralen Michailplatz, der uns besonders aufgrund der traditionellen orthodoxen hellblau-weißen Kirchen mit goldenen Kuppeln beeindruckte. Zu diesen imposanten Gebäuden gehören die Sophienkirche (UNESCO Weltkulturerbe) und das Michaelkloster. Hier stach auch das Reiterdenkmal der Kosaken heraus.



Den nächsten Halt legten wir am Maidan ein, dem „Platz der Unabhängigkeit“. An diesem Ort fanden in den 2000ern die größten politischen Demonstrationen der Ukraine statt. Im November 2013 ereigneten sich dort friedliche Bürgerproteste gegen den ukrainischen Präsidenten Janukowytsch, welche das Ziel verfolgten, dass die ukrainische Regierung das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union unterzeichnet, Korruption in den Staatsorganen aufgedeckt werden, Janukowytsch seines Amtes enthoben wird und dass es vorzeitige Präsidentschaftswahlen geben soll. Die großenteils von Studenten ausgehenden friedlichen Proteste auf dem Maidan (der sich nach und nach zur Festung der Opposition wandelte), wurden von Schafschützen des Regimes und der Polizei auf brutale Art niedergeschlagen. Letztlich starben viele

unschuldige Protestant*innen und es gab über tausend Verletzte. Auf dem heutzutage ruhigen und friedlichen Maidanplatz bilden mehrere Brunnen, historische Bauwerke sowie eine Gedenksäule und eine moderne und informative Ausstellung zu den Ausschreitungen sehenswerte Attraktionen, die auf uns überwiegend aufklärend wirkten und uns emotional berührten. Wie wir erfuhren lockt der Maidan nicht nur viele Touristen an, sondern ist heute noch für viele Ukrainer*Innen ein sozialpolitisch wertvoller Ort, den sie gerne besuchen. Im Anschluss besichtigten wir das Quallen Museum, durch welches wir einen interessanten



Einblick in das Leben der wirbellosen Tiere erhielten. Wir setzten unsere Tour fort und spazierten durch den Mariinsky Park, entlang des Volodymyrska Hills, weiter bis zum Aussichtspunkt der Völkerfreundschaft. Von dort aus erlangten wir eine beeindruckende Sicht auf Kiew und die Dnepr. Wir rundeten den inspirierenden und aufschlussreichen Tag mit einem Abendessen in einem georgischen Restaurant ab.

- Evagelia Vlassaki-

Donnerstag, 01.08.2019

Am Morgen des ersten Augustes holte sich jeder wie gewöhnlich das Frühstück selbstständig. Meistens lief dies darauf hinaus, dass der zehn Meter vom Apartment entfernte kleine Backwarenladen in Beschlag genommen wurde, wo es süßes und herzhaftes ukrainisches Gebäck gab. Nachdem jeder gesättigt war und auch der erste Kaffee geflossen war, ging es dann los in Richtung des Höhlenklosters, dem ersten Programmpunkt des

Tages. Um zum Höhlenkloster zu gelangen, kamen wir an verschiedenen Denkmälern vorbei - unter anderem dem Holodomor, der an die Opfer der Hungersnot von 1932 und 1933 erinnert, in der ungefähr vier Millionen Menschen ums Leben kamen.



Nach einem wunderschönen Ausblick über Kiew und einem kleinen Spaziergang standen wir vor dem Eingang des Höhlenklosters Lawra Petschersk. Dieses gehört zu den fünf heiligsten Klöstern der russisch-orthodoxen Kirche und ist eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Kiew. Den Namen hat das Höhlenkloster von den ausgedehnten Höhlen, in denen die asketischen Mönche damals lebten. Auch wir hatten die Chance diese



Höhlen zu besichtigen und konnten die schmalen Gängen erkunden, welche eindeutig Potenzial hatten Klaustrophobie auszulösen. Außerdem konnten wir in den prunkvoll geschmückten Kirchenräumen Gottesdienste hautnah miterleben und den Turm des Kloster besteigen um von dort das Klostergelände und einen Teil Kiews überblicken.

Nachdem wir einige Zeit auf dem Gelände des Höhlenklosters verbracht hatten, fuhren wir mit dem Bus Richtung Park, um dort zum Mittag einen Falafel zu essen. Mit der neu getankten Energie wurde ein Wettrennen durch den Park in Gang gesetzt, in dem Mick souverän den ersten Platz belegte.

Anschließend machten wir uns auf den Weg in Richtung Ministerkabinett. Dort hatten wir eine Führung gebucht, welche zwar auf Ukrainisch gehalten wurde, von Lena jedoch freundlicherweise ins Deutsche übersetzt wurde. Wir hatten zum einen die Möglichkeit das Museum innerhalb des Ministerkabinetts zu sehen und zum anderen die anderen Räumlichkeiten, in denen unter anderem wichtige Verhandlungen oder Pressekonferenzen geführt werden. Nach einer sehr interessanten Führung und vielen Gruppenfotos, entschied sich ein Teil der Gruppe noch einmal zum Denkmal auf dem Maidan zu fahren und der andere Teil zurück ins Apartment zu gehen, um dort weiter an den Präsentationen zu arbeiten.



Am Abend trafen wir uns dann alle wieder um gemeinsam in ein krimtatarisches Restaurant zu gehen, welches schon aus dem Vorjahr sehr bekannt war. Es wurden viele leckere

Speisen aufgetischt und damit jeder Hunger gestillt. Somit ging ein ereignisreichen Tag zu Ende.

- Laura Rathmann -

Freitag, 02.08.2019

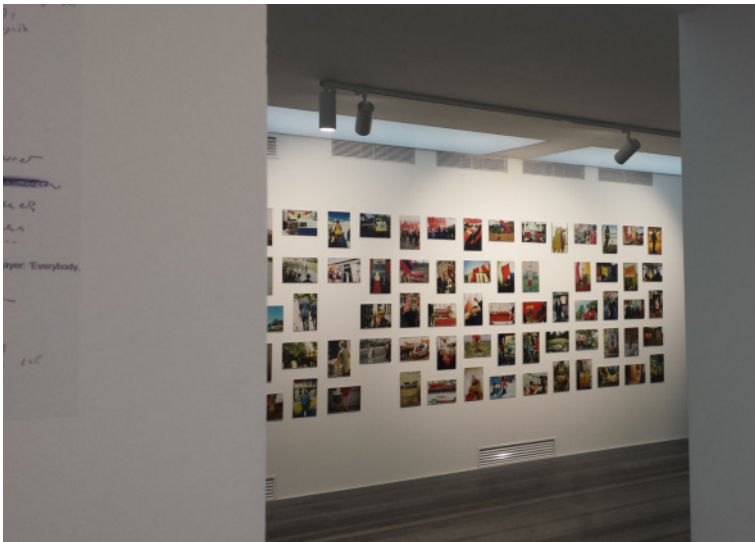
Am Freitagmorgen machte sich die Gruppe in aller Herrgottsfrühe, aber – wie es für sie bereits in den vergangenen Tagen Usus geworden war – ausgeschlafen und gut gelaunt auf den weiten Weg gen Süden in das Seminargebäude, um sich in stilechtem Ambiente der Wissenschaft zu widmen. Auf dem Programm standen die ersten Vorträge des Seminars. Ausgehend von einer Einführung in die *dual-process theory* unter anderem nach dem amerikanischen Psychologen Daniel Kahneman und einer anschließenden Vertiefung mit Blick auf das Trolley-Problem und autonomes Fahren wurden grundlegende Fragen für die kommende Tage diskutiert: Wie fällt der Mensch Entscheidungen? Wie sehr kann man sich auf den Verstand verlassen, wenn man nach möglichst guter Regulierung strebt? Sollte es in Rechtsetzung und Rechtsprechung Mechanismen des *debiasing* geben? Angeregt stritten die Teilnehmer*innen um unterschiedliche Konzeptionen von Demokratie und Legitimation, erörterten verschiedene Menschenbilder und widmeten sich auch der Frage, wie Regeln für autonome Fahrzeuge aussehen könnten. Am Ende von vier Stunden Vortrag und Debatte standen neue Erkenntnisse allerorten und die Vorfreude auf die weitere Vertiefung der Thematik in den nächsten Tagen.

Mit der Metro, deren Röhren und Rattern dem ohnehin schon schmerzenden Kopf des einen oder der anderen Teilnehmerin weiter zusetzte, begab man sich anschließend zurück ins Zentrum der Stadt, um ein bescheidenes Mahl zu sich zu nehmen und Kraft für die weiteren Aufgaben des Tages zu sammeln. Auch bei Tisch waren fortgesetzte Diskussionen um die Verlässlichkeit des menschlichen Verstandes zu vernehmen – ein Thema, das die Teilnehmenden auch im Folgenden nicht loslassen sollte.

Gestärkt wandelte die Gruppe sodann den Prachtboulevards um den Maidan entgegen, um sich der ukrainischen Kultur hinzugeben. Zunächst besuchte man das Pinchuk Art Centre, ein frei zugängliches Haus, das sich moderner Kunst widmet. Im Zentrum der gegenwärtigen Ausstellung stehen Werke des



ukrainischen Fotografen Boris Mikhailov, die auf Faszination und Anklang stießen. Die mitunter düsteren, intimen und die Betrachterin fordernden Fotografien vermittelten sowohl einen Einblick in die Ukraine der Sowjetzeit als auch zeitlose, mitunter fast zeitvergessene Bilder dystopischer Stadtlandschaften, die manchen Besucher zwischen Beklemmung und Berührung hinterließen. Daneben wartete das Art Centre mit weiteren durchaus überraschenden Exponaten und Installationen auf, die seinen Besuch zu einem Highlight des Nachmittags werden ließen.



Nachdem ein Kaffee die alten Lebensgeister wieder hervorbringen konnte, zog eine mittlerweile etwas dezimierte Gruppe wackerer Kunstliebhaber*innen weiter zum Nationalen Kunstmuseum der Ukraine und ließ sich auch von einem plötzlichen Platzregenschauer auf dem Weg dorthin nicht beirren. In einem imposanten Gebäude bot das Museum dann auch einen spektakulären Überblick über zehn Jahrhunderte ukrainischer Kunst von tiefreligiösen Ikonenbildern und -statuen über romantische Darstellungen der Region um Kiew bis hin zu impressionistischen Sonnenuntergängen über dem Dnipro, der die Hauptstadt durchzieht.



Inspiziert und in bester Stimmung verschrieb sich die Gruppe abends dann einer umfangreichen Mahlzeit unweit des Maidan, der bei jeder Überquerung erneut mit seiner zeitgeschichtsträchtigen Aura Eindruck auf die Studierenden machte. Die hungrigen Jurastudierenden konnten dabei auch den

Geburtstag von Mick feiern, der sich über die überraschende und von Rasseln und Schellen untermalte Gesangseinlage der Kellner*innen sichtlich freute und zu einer spontanen Dankesrede ansetzte. Den Tag ließen wir dann in gediegenem Ambiente in einer angesagten Kiewer Lokalität bei angenehmen Gesprächen und interkulturellem Austausch ausklingen.
- Lennart Kokott -

Thema I: *Dual-process Theory*

Die *dual-process theory* ist ein verhaltenswissenschaftliches Modell, das dem menschlichen Verstand zwei verschiedene Denksysteme zuschreibt: ein schnelles, assoziatives sowie ein langsames, deliberativeres System. Das Zusammenspiel dieser beiden Systeme zeichnet zwar häufig für effiziente Problemlösung verantwortlich, führt aber auch zu systematischen Verzerrungen im Denken. Das hat Folgen für verschiedenste Disziplinen – etwa die Verhaltensökonomie und die Moralphilosophie, aber auch die Rechtswissenschaften. Verschiedene Erkenntnisse der Theorie werfen interessante Fragen rund um richterliche Entscheidungsfindung, Privatrechtstheorie oder die Legitimation von Strafnormen auf, die im Rahmen der Arbeit diskutiert werden.

Thema II: *Trolley, Weichensteller und autonomes Fahren*

Unsere Intuition beeinflusst unser tägliches Verhalten und Entscheidungen. Oft ist dies hilfreich und effizient, teilweise wird sie der Situation aber nicht mehr gerecht und sollte hinterfragt werden. Insbesondere mit Blick auf den Fortschritt der Forschung zu künstlicher Intelligenz stellt sich die Frage in welchen Situationen eine solche über menschlicher Fehler hinweg helfen könnte oder aber ob so eine erforderliche menschliche Moral verloren gehen könnte. Mithilfe des Trolley-Problems und anderen Konstellationen soll diese Problematik analysiert werden.

Samstag, 03.08.2019

Nach der individuellen Frühstückspartie von Kaffee, Obst und landestypischen, mit Pilzen und Kartoffeln gefüllten, Teigwaren, gingen wir den uns nun langsam bekannten Weg zur U-Bahn, nächster Halt: Universität. Dort lagen zwei spannende Präsentationen mit anschließender Diskussion vor uns. Den Anfang machten Eva und Oleksandra zur Psychologie richterlicher Entscheidungen. Beide legten im ersten Teil ihrer Präsentation den Schwerpunkt auf die Fehleranfälligkeit der Entscheidungsprozesse von Richter*innen, die Faktoren abseits des Gesetzes, die zur Entscheidungsfindung beitragen und die Heuristiken und biases, denen Richter*innen während ihrer Entscheidung unterliegen. Danach stellten sie Lösungsmöglichkeiten, beispielsweise durch Änderungen der Prozessordnungen, vor, um Unparteilichkeit und Rationalität bei der Entscheidungsfindung von Richter*innen zu erhöhen.

Den zweiten inhaltlichen Input des Tages lieferten Laura und Valeriia. Als erste Präsentation widmeten sie sich den Grundlagen der künstlichen Intelligenz, dem Ausgangspunkt für alle kommenden Präsentationen. Insbesondere die Frage, was sich eigentlich hinter „künstlicher Intelligenz“ verbirgt, war Gegenstand ihrer Betrachtung. Weiterführend setzten sich beide mit der Anwendung von KI im juristischen Kontext auseinander und gingen dabei insbesondere auf Legal-Tech-Unternehmen und die Gestaltung von „smart contracts“ und Übersetzungs- und Analyseprogrammen ein.

Nach dem Mittagessen ging es in einen Stadtteil Kiews, der uns noch unbekannt war – Podil. Die historische Altstadt und das durch und durch gute Wetter luden zu einem gemütlichen Stadtpaziergang ein.



Nachdem wir in einem etwas höher gelegenen Park einen wundervollen Blick auf das Viertel bekamen, begaben wir uns durch die steilen Pflastersteinstraßen mit Flohmarktständen links und rechts in Richtung des Kyiver Hafens am Dnepr.

Am Hafen angekommen, drehten einige von uns zunächst eine Runde auf einem - von vielen möglichen - Karussell und fühlten sich bei der Auswahl zwischen Pony und Flugzeug als Gefährt in alte Tage versetzt. Der eigentliche Grund, warum wir uns direkt am Fluss befanden, war eine geplante Dampferfahrt auf dem Dnepr. Die etwa anderthalbstündige Fahrt verging wie im Flug und veranlasste uns die vergangenen Tage



Revue passieren zu lassen, während wir einen vollkommen neuen Blick auf die Stadt vom Wasser aus gewannen.

Durchaus ermüdet vom langen Spaziergang entschieden wir uns gegen einen Restaurantbesuch und bestellten uns stattdessen Pizza zu unserem Apartment. Dort ließen wir alle gemeinsam mit unseren ukrainischen Austauschpartner*innen den Abend langsam ausklingen.

- Lukas Vogt -

Thema III: Zur Psychologie richterlicher Entscheidungen

Die Seminararbeit thematisiert Fehleranfälligkeiten der Entscheidungsprozesse bzw. Urteile von Richter*Innen. Der erste Schwerpunkt liegt darin, psychologische Einflussfaktoren aufzudecken, die grundsätzlich nicht vom Gesetz vorgeschrieben sind und zu Urteilsdiskrepanzen bzw. Fehlentscheidungen führen. Es lässt sich festhalten, dass Richter*Innen alltägliche, menschliche Fehlentscheidungen treffen können, da sie in ihren Entscheidungsfindungsprozess psychologischen biases (systematischen Denkfehlern) und Heuristiken unterliegen, beispielsweise dem Ankereffekt, „What you see is all there is“ Effect, Halo–Effekt oder dem Framing– Effekt. Richterliche Fehlentscheidungen lassen sich auch auf externe Faktoren wie Stress, Erschöpfung und Hungerempfinden zurückführen. Der zweite Teil beleuchtet Möglichkeiten zur Verringerung der Fehlerquote von richterlichen Entscheidungen. Debiasing–Strategien, die Stärkung des Problembewusstseins, Aufklärung sowie Training im Umgang mit solchen Einflussfaktoren und strukturelle Änderungen (beispielsweise eine verstärkte Qualitätskontrolle der richterlichen Arbeit) erweisen sich als Maßnahmen, die systematischen Urteilsverzerrungen entgegenwirken können. Hierbei besteht das Ziel darin größtmögliche Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Rationalität bei der Entscheidungsfindung der Richter*Innen zu erhöhen.

Thema IV: Grundlagen der künstlichen Intelligenz und technische Anwendung im juristischen Kontext

Die Seminararbeit „Grundlagen der Künstlichen Intelligenz und technische Anwendungen im juristischen Kontext“ handelt von den neuen Einflüssen der KI auf einige Gebiete des Rechts. Es geht insbesondere darum, was genau Künstliche Intelligenz ist und wie diese funktioniert – unter Beachtung verschiedener Kompetenzen wie des Machine Learnings, der Neuronalen Netze und des Deep Learnings. Weiterhin liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung von Legal Tech und den verschiedenen Wirkungsphasen, welche damit einhergehen. Auch die Chancen und Risiken, welche durch die neuen technischen Anwendungen auftreten, werden näher beschrieben und analysiert. Vor allem wird die Frage aufgeworfen ob und inwiefern die neuen technischen Anwendungen im juristischen Bereich eine Konkurrenz für Jurist*innen werden könnte.

Sonntag, 04.08.2019

Am letzten Tag vor der Rückfahrt nach Berlin fuhren wir zu der Meschyhirja Residenz, einem 137 Hektar großen Anwesen, welches, wie uns die Ukrainer*innen erklärten, zur Zeit der Sowjetunion im Besitz der kommunistischen Partei war. Der frühere Präsident Janukowytsch eignete sich die staatliche Immobilie später auf undurchsichtige Weise und auf Kosten des Staates an, um dieses in eine private moderne Residenz zu verwandeln. Zu



dieser Zeit wusste die Bevölkerung Nichts über die Existenz dieser großen luxuriösen Villa am Rand der Stadt. Ihre Türen sind heute für Besucher offen. Auf der Anlage kann man neben der Villa auch einen Zoo, eine Reitanlage und sogar privates Jagdgebiet finden. Die Sonne schien und wir erkundeten die Anlage. In der Nähe vom Ufer des sogenannten Kiewer Meers, einer Anstauung des Dnepr, befand sich eine Bogen-Schießanlage, bei der ein paar von uns ihre Ziel-Genauigkeit erprobten. Bei dem hier entstehenden kleinen Wettkampf waren nicht alle gleich erfolgreich, aber Spaß hatte doch jeder.

Nach dem langen Spaziergang durch die Parkanlage, bei dem wir auf Kühe, Pferde und zahme Rehe trafen, waren alle sehr müde.

Mittags saßen wir dann am Ufer eines kleinen Sees und aßen alle zusammen auf einer Wiese gegrilltes Fleisch und Gemüse von einem kleinen Imbiss.

Dieser Ausflug bot für uns die Zeit, uns ein bisschen von dem intensiven Programm zu erholen und über die Vorträge und Erlebnisse der vergangenen Woche zu unterhalten.

- Pauline Georgieva -



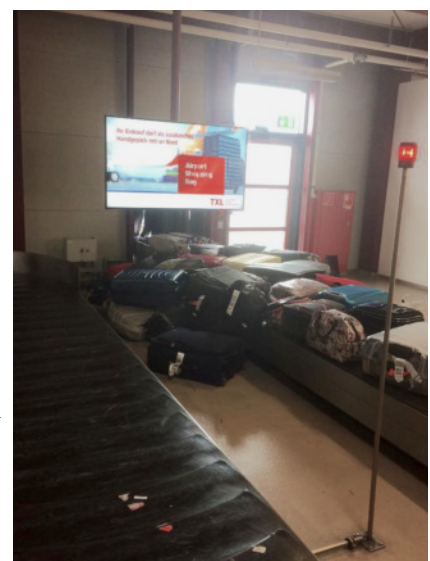
In Berlin

Montag, 05.08.2019

Nachdem auch die letzten ihre Koffer gepackt und sich von unserer Unterkunft verabschiedet hatten ging es Richtung Flughafen, um zurück nach Berlin zu fliegen. Alle waren ein wenig traurig darüber, dass wir die Ukraine hinter uns lassen müssen, gleichzeitig bestand dennoch eine große Vorfreude auf die Seminarwoche zu Hause. Nachdem sich alle am Flughafen eingefunden hatten, das Check-In überstanden war und die Plätze im Flugzeug eingenommen wurden ging es los. Der Flug war angenehm und verging schnell. Angekommen in Berlin wurden wir dann so am Flughafen Tegel begrüßt wie man es erwartet. Mit einem Chaos. Bis die ersten Koffer unserer Gruppe übers Band liefen verstrich einiges an Zeit. Und als die Koffer anfangen sich auf dem Band zu verhaken und gegenseitig zu behindern, wartete man vergeblich auf Hilfe der Angestellten.

Doch die Stimmung ließ sich von dem nicht trüben.

Nachdem alle ihr Gepäck hatten, fuhren Lukas und Klara mit den Ukrainer*innen in ihre



Unterkunft, damit sie sich dort kurz ausruhen und frisch machen konnten. Die restlichen Teilnehmer*innen schauten kurz zu Hause vorbei.

Abends trafen sich dann alle wieder zum Essen. Das Restaurant befand sich in einem Innenhof am Mehringdamm und hatte ein breites Angebot vom veganen vietnamesischen Essen. Die vegane Ente hatte das Interesse am meisten geweckt. Während des Essens haben wir uns sehr viel unterhalten. Zu Beginn noch sehr skeptisch veganem Essen gegenüber, konnten die leckeren Gerichte die Ukrainer*innen letztendlich doch noch begeistern. Anschließend gingen wir nach einem kurzen Spaziergang in eine kleine Bar, wo wir in geselliger Runde beisammensaßen. Weil alle sehr müde und gespannt auf die nächste und letzte intensive Woche des NOW Projekts waren, löste sich die Gruppe vergleichsweise früh auf und man kehrte zurück nach Hause beziehungsweise ins Hostel, um etwas wohlverdienten Schlaf zu bekommen und sich auf die nächste Woche des Seminars vorzubereiten.

- Berfin Canatan -

Dienstag, 06.08.2019

Unser erster „richtiger“ Tag in Berlin begann mit einer Präsentation im Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz: Aljoscha Burchardt, Mitglied der Enquete-Kommission des Bundestages für Künstliche Intelligenz, und Birgit Beck, Professorin für Ethik und Technikphilosophie an der TU Berlin, bereiteten nicht nur noch einmal das gesamte Spektrum der Anwendungsbereiche von Künstlicher Intelligenz auf (von Suchmaschinen-Features bis hin zu autonomen Waffensystemen), sondern hinterfragten zugleich auch oft allzu leichtfertig verwendete Begriffe (etwa Autonomie, Intelligenz oder Transparenz). Ein Wechselspiel aus Technik, Ethik, Philosophie und Recht bereicherte uns mit neuen, plastischen Informationen und verbildlichte noch einmal stärker die Komplexität, die sich hinter einem zunächst simpel erscheinenden Algorithmus versteckt. Dabei stand parallel die Zwischenfrage im Raum, ob immer eindeutig erkennbar ist, wann etwas als ein Algorithmus bezeichnet werden kann. Anders als unsere bisher abstrakte Auseinandersetzung mit einem uns vorher unbekanntem Thema, war der Einblick von





Menschen, die sich tagtäglich und tatsächlich mit dieser Materie auseinandersetzen ein erfrischender und bereichernder Input.

Durch das neue Wissen bereichert, jedoch den Magen leer, fanden wir uns danach am Hackeschen Markt wieder, um den absoluten Berliner Klassiker als Mittagessen zu verspeisen: Döner.

Nach der Stärkung und etwas Freizeit begann die zweite Partie des Tages: eine Fahrradtour durch den Bezirk Kreuzberg. Im Nikolaiviertel, dem ursprünglichen Herzen Berlins, erwarteten uns Jasper und Pascal, unsere Tourguides. Von überraschendem Platzregen unbeeindruckt radelten wir in das historische



Arbeiterviertel, wo Jasper uns einen Überblick über den Werdegang des Bezirkes verschaffte.

Von den Zeiten der Industrialisierung über die Entwicklung als Gastarbeiterbezirk bis hin zu den Protesten des 1. Mai war alles dabei – nicht nur für den Besuch aus der Ukraine, sondern auch für alte Hasen aus Berlin waren neue Eindrücke dabei, insbesondere als Kontrast zu den üblichen Sehenswürdigkeiten wie dem Brandenburger Tor oder dem Regierungsviertel ergab sich ein abgerundetes Bild der Stadt. Wir besuchten das Engelbecken, fuhren am Kottbusser Tor vorbei, über die Admiralsbrücke, durch den Markt am Maybachufer, in den Görlitzer Park und besuchten nach dem Kunsthaus Bethanien zuletzt noch den Holzmarkt, wobei Jasper die Route an jeder Station mit historischem Kontext und kleinen Anekdoten bestückte, um die Charakteristika dieser Orte verständlich zu machen.



Nach der knapp dreistündigen

Fahrradtour knurrt der Magen erneut;

geographisch und kulinarisch-kulturell passend fanden wir uns noch einmal in Kreuzberg wieder, diesmal jedoch nicht für ein deutsch-türkisches Essen, sondern bei Baraka, dem berühmten marokkanischen Restaurant am Lausitzer Platz. Riesige Platten, auf denen

jeweils viele kleine unterschiedliche Spezialitäten zu finden waren, versorgten uns mit einem äußerst sättigenden Abendessen. Die sommerliche Abendluft genießen wir noch in der Umgebung, bis sich unsere Wege wieder trennen.

- Charlotte Maier -

Mittwoch, 07.08.2019

Am dritten Tag in Berlin sollte es dann weiter gehen mit den Vorstellungen der Seminararbeiten. Dafür trafen wir uns alle um 9 Uhr in der juristischen Fakultät unter den Linden. Den Start machten Berfin und Elena mit dem Thema *Künstliche Intelligenz und soziale Verantwortung* (Thema 5). Dabei ging es insbesondere um die Frage was für gesellschaftliche Probleme entstehen könnten, wie zB Arbeitslosigkeit durch den verstärkten Einsatz von KIs, und damit wie mit umgegangen werden sollte beziehungsweise könnte. Danach sprachen Charlotte und Vladyslav über *Künstliche Intelligenz in der Justiz* (Thema 6). Dabei lag der Schwerpunkt auf der Frage, ob und in welchem Maß Künstliche Intelligenz in der Justiz eingesetzt werden sollte und welche Probleme, aber auch Chancen dies mit sich bringen könnte.

Während es draußen in Strömen regnete, saßen wir im Alten Palais und aßen Pizza mit Blick auf den Bebelplatz. Nach dieser Stärkung waren wir bereit für ein Gespräch mit der Abgeordneten der Grünen, Anna Christmann. Für uns besonders interessant, war Frau Christmanns Teilhabe an der Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz - Gesellschaftliche Verantwortung und wirtschaftliche, soziale und ökologische Potentiale“. Frau Christmann erklärte uns, dass es in erster Linie Ziel der Kommission



sei, ein allgemeines Verständnis von dem Thema zu erlangen und in kleineren Arbeitsgruppen Empfehlungen an die Bundesregierung zu erarbeiten. Als Teil der Arbeitsgruppe „Gesundheit“ beschäftigte sich Frau Christmann mit möglichen Einsatzmöglichkeiten von KIs im Gesundheitsbereich und den damit verbundenen moral-ethischen Fragen. Um in Zukunft bei dem Thema Künstliche Intelligenz ein Wörtchen mitreden zu können, müsse Europa zusammenarbeiten und insbesondere in die Entwicklung investieren, nur so könne man Standards und Wertvorstellungen mitbestimmen. Nachdem

wir uns die vorigen Wochen mit verschiedenen Fragen zum Thema Künstlicher Intelligenz doch eher hypothetisch und abstrakt auseinandergesetzt haben, war es sehr interessant die Sicht und Arbeitsweise der deutschen Politik, beziehungsweise einer Vertreterin dieser zu hören.

Nach einem inhaltreichen Tag hatten wir dann ein paar Stunden Freizeit, über die sich besonders die ukrainische Seite freute, denn Shoppen und Museumsbesuch standen noch auf ihrer To-Do Liste. Zum Abendessen trafen wir uns dann beim Schillerkiez. Im „Club del Burro“ warteten leckere mexikanische Bowls und hausgemachte Limonade auf uns. Als kulinarischen Abschluss gab es noch ein Eis auf dem nahegelegenen Kirchplatz. Sodann machten wir uns auf den Weg zu den Neukölln Arkaden, um mit dem Fahrstuhl bis ganz nach oben, zum Klunkerkranich, einer verwunschenen Roof-Top-Bar, zu fahren. Mit einem fantastischen Blick über das nächtliche Großstadttreiben ließen wir den Abend ausklingen.

- Jule Unger -



Thema V: Grundlagen der künstlichen Intelligenz und technische Anwendung im juristischen Kontext

Durch Automatisierung und Digitalisierung werden Welt und Gesellschaft einen immensen und schnellen Wandel durchlaufen. Im Laufe der Geschichte hat die Menschheit beobachtet, wie sich das Arbeitsleben durch technologische Entwicklungen verändert hat. Die ersten drei industriellen Revolutionen hatten ein lineares Tempo, was es uns leichter machte, uns an die Veränderungen anzupassen. Jetzt entwickelt sich „Industrie 4.0“ exponentiell schnell, und es wird für die Regierungen immer schwieriger, Lösungen für die Vielfalt der Probleme zu finden, mit denen wir konfrontiert sind, wie aus dieser Arbeit hervorgeht. Computer und Maschinen werden unsere Arbeitsplätze übernehmen, und der Sozialstaat, wie er jetzt ist, hat keine Lösung für die damit verbundenen Probleme, wie zum Beispiel die Massenarbeitslosigkeit. Im Falle einer technologischen Massenarbeitslosigkeit wäre die beste Vorgehensweise das bedingungslose Grundeinkommen, die vor allem für Menschen wichtig ist, die keine hohen Qualifikationen erworben haben. Auch wenn die Regierungen die Einführung von bedingungslosem Grundeinkommen individuell für den Charakter jedes Landes planen müssen, scheint es die beste Lösung zu sein, was jedoch eine grundlegende Reform der Sozialsysteme voraussetzen würde.

Thema VI: *Künstliche Intelligenz in der Justiz*

Die Anwendung von Künstlicher Intelligenz im deutschen Justizapparat erscheint heute noch oftmals als futuristische Angelegenheit, wohingegen in anderen Ländern dieser Erde KI-implementierte Systeme bereits fest integrierter Bestandteil der Justiz sind. Konkrete Beispiele dafür sind etwa Gefahrenzonenberechnung, wo zukünftige Verbrechen vorausgesagt werden, Rückfallquotenberechnung, die bei der Verhängung des Strafmaßes unterstützt, Gesichtserkennung, um gesuchte Straftäter zu identifizieren oder simple Datensatzanalysen, die Streitstände zusammenfassen und Probleme herausarbeiten. Das grundsätzliche Interesse besteht dabei darin, die Justiz effizienter (schneller und günstiger), sowie gerechter arbeiten zu lassen. Die menschliche sowie maschinelle Fehleranfälligkeit, die sich sowohl unterscheidet und gleicht, bietet dabei einen breiten Nährboden für Probleme. Hierbei geht es zumeist um Fragen von Transparenz und Gleichberechtigung – Algorithmic Biases machen auch vor der Justiz nicht halt, wobei diese häufig nur reproduzierte Voreingenommenheiten des Menschen sind. Inwieweit Abwägungen gemacht werden dürfen, sollen oder müssen, bleiben bislang große Fragen mit anspruchsvollen ethischen und rechtlichen Herausforderungen.

Donnerstag, 08.08.2019

Am Donnerstag trafen wir uns um 8:30 Uhr pünktlich vor dem Reichstagsgebäude. Unsere Führung kam bei allen Teilnehmer*innen sehr gut an. Nachdem wir gut über die Geschichte des Hauses und dem Bundestag an sich informiert wurden, genossen wir bei herrlich sonnigem Wetter aus der Kuppel heraus die Sicht über Berlin.



Anschließend ging es wieder auf den Platz der Republik, wo Lukas schon auf uns wartete. Ohne Zeitdruck war nun Gelegenheit für das obligatorische Gruppenbild. An dem Sinti und Roma Denkmal und an dem für die ermordeten Juden in Europa hatten wir Gelegenheit uns über die Geschichte des Nationalsozialismus und seine schrecklichen

Folgen auszutauschen.

Daraufhin gingen wir am Brandenburger Tor vorbei und flanierten Unter den Linden entlang zurück zur Fakultät, wo wir eine entspannte Mittagspause mit Burritos genießen konnten.

Gestärkt und dank Kaffee wieder aufmerksam ging es in die nächste Seminarrunde. Heute ging es um die Themen „Herstellungs-/ Anwendungsverbote für den Einsatz von künstlicher Intelligenz“ und „KI Governance – Regulation der künstlichen Intelligenz durch Unternehmenskodizes, Expertenkodizes oder andere Mittel?“.

Im Anschluss gab es im Golgataha, einem schönen Biergarten inmitten des Victoriaparks, viele unterschiedliches Gegrilltes mit Salaten. Daran schloss sich dann ein fröhlicher Abend mit anderen NOW-Gruppen auf dem Tempelhofer Feld an, welcher in spätsommerlicher Atmosphäre sein Ende fand.

- Jonathan Sommer -



Thema VII: *Herstellungs- & Anwendungsverbote für den Einsatz künstlicher Intelligenz*

Künstliche Intelligenz wird für das alltägliche Leben immer wichtiger. Zahlreiche Innovationen und neue Erfindungen sorgen heute schon für eine umfangreiche Anwendung von KI in beinahe allen Bereichen der Gesellschaft. Ob in Form von Suchmaschinen, maschinellen Übersetzungssoftwares, wie Google Übersetzer, oder als intelligente Sprachassistenten in Smartphones. Überall findet man KI. Deswegen setzt sich die Arbeit mit der Frage auseinander, ob und inwiefern Herstellungs- und Anwendungsverbote von künstlicher Intelligenz sinnvoll sind. Hierfür wird auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz im Bereich autonomer Waffen und im medizinischen Sektor eingegangen, wobei festgestellt wird, dass KI in diesen Bereichen zu juristischen und ethischen Problemen führen kann, wenn man die Autonomie solcher Systeme nicht begrenzt.

Thema X: KI Governance – Regulation der künstlichen Intelligenz durch Unternehmenskodizes, Expertenkodizes oder andere Mittel?

Neben der Frage der Verantwortung stellt sich die Frage der Überwachung von einer künstlichen Intelligenz. Wie reguliert man ein solches System? Brauchen wir eine solche Regulierung und von wem sollte diese Regulierung kommen? Regulations durch Selbstregulation?

Wichtige Unternehmen und private Akteure haben bereits Kodizes erlassen, die die normativen Grundlagen legen sollen für die Entwicklung und den Umgang mit künstlicher Intelligenz -als Beispiels sei „Partnership on AI“ genannt. Aber auch staatliche oder supranationale beziehungsweise internationale Organe und Organisationen werden als Expertenkommissionen eingesetzt und entwickeln ähnliche Kodizes. Ziel der Arbeit ist es, die Frage zu beantworten, wie diese Kodizes rechtsethisch und rechtsdogmatisch zu betrachten sind und sie mit Blick auf Fragen legitimer Governance zu würdigen.

Freitag, 09.08.2019

Der Freitag der Berlin-Woche begann für die eine oder den anderen der Teilnehmer*innen eher schleppend – bald zwei Projektwochen hatten ihre Spuren hinterlassen. Doch nun stand der letzte Vormittag an, der Präsentationen gewidmet war, und so sammelte die Gruppe noch einmal ihre Kräfte, um sich zwei spannenden Themen zuzuwenden: In einer weitgreifenden Verknüpfung beschäftigten wir uns zunächst mit der Frage, inwiefern leidensfähiges, nicht-menschliches Bewusstsein schutzwürdig ist. Im Mittelpunkt standen dabei zunächst Tiere (*animal welfare*), aber auch die Schutzbedürftigkeit von künstlichem, potenziell leidensfähigem Bewusstsein (*mind crime*). Vortrag und Diskussion boten hier die Gelegenheit, die philosophischen, psychologischen und rechtlichen Erkenntnisse der zwei Wochen weiterzuentwickeln und anzuwenden. Gleiches galt auch für den krönenden Abschluss des inhaltlichen Teils des Seminars: Die Behandlung von Verantwortungs- und Zurechnungsfragen beim Einsatz Künstlicher Intelligenz aus



rechtsethischer Sicht bildete einen würdigen Schlusspunkt für ein Seminar, das an Erkenntnissen für alle reich war. Die konsequente interdisziplinäre Hinterfragung und Fortentwicklung rechtlicher Fragen war herausfordernd, aber ebenso gewinnbringend für alle, die daran teilgenommen haben.

Im Anschluss wartete der Nachmittag mit einem weiteren inhaltlichen Highlight auf. Im Kleistpark wartete eine Besichtigung des altherwürdigen, an Volten der Geschichte nicht armen Kammergerichts auf die wackeren Teilnehmenden. In verschiedenen Gerichtssälen und natürlich im beeindruckenden Eingangsbereich gab es Einiges über Straf- und Zivilprozesse, Aufgaben und das Selbstverständnis der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu lernen. Auch ließ die Gruppe es sich nicht nehmen, die gewonnen Einsichten in die Psychologie richterlicher Entscheidungsfindungen mit Herrn Heimann, der uns eine äußerst informative und gründliche Führung gab, zu diskutieren. Wohl am interessantesten und eindrucklichsten bleibt das Gebäude des Kammergerichts: Ursprünglich vor den Toren der Stadt erbaut, liegt es nun mitten in Schöneberg. Sein Plenarsaal war Tagungsort des Volksgerichts und damit Schauplatz erniedrigender Schauprozesse. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es vom Alliierten Kontrollrat genutzt, wovon noch heute Tafeln mit englischen, französischen und russischen Inschriften zeugen. Während der Teilung Berlins spielte es nur noch eine Nebenrolle, bevor es nach der Wende erneut zum Sitz des Kammergerichts wurde – ein Programmpunkt, der die Gruppe um mehr als eine Erfahrung reicher zurückließ.

Der sommerliche Tag fand seinen würdigen Ausklang in dem großen NOW-Grillfest, bei dem sich die Gelegenheit bot, sich auch mit Teilnehmer*innen aus anderen Ländern auszutauschen. Die Gruppe nutzte die feierliche Stimmung für ein großes und ganz besonderes Dankeschön an die beiden Tutoren Christoph und Micha, die ihren letzten Abend mit uns begingen. Am Ende stand die Erkenntnis, dass aus einer losen Ansammlung Studierender in zwei Wochen ein eingeschworenes Team geworden war. Zudem gab es –



wie bereits am Freitag zuvor – erneut einen Geburtstag zu feiern, diesmal in großer Runde mit Gratulant*innen aus allen teilnehmenden Gruppen. Mit Rückblicken auf die hinter uns liegenden Wochen und der Wehmut des bevorstehenden Abschieds im Hinterkopf fand der Abend am Ufer der Spree sein harmonisches Ende.

- Lennart Kokott -

Thema VIII: *Animal Welfare & Mindcrime - Zur Schutzwürdigkeit leidensfähigen Bewusstseins*

In der aktuellen Debatte wird die Stellung des Menschen und seiner Beziehung zur Umwelt wie seit langem nicht mehr hinterfragt. Zum einen stellt sich die Frage welche Position wir Tieren in unserer Gesellschaft einräumen, zum anderen mit Blick auf die derzeitige Entwicklung und Forschung in Richtung sog. künstlicher Intelligenz, wie und ob eine solche, sollte sie leidens- und bewusstseinsfähig sein, zu schützen ist.

Insbesondere der mittlerweile öfter gezogene Vergleich von Speziesismus, also dem Zuschreiben von moralischem Wert allein aufgrund der Spezieszugehörigkeit, zu Formen von Diskriminierung wie Sexismus oder Rassismus deuten auf das Gewicht der Problematik und dem Erfordernis eines gesellschaftlichen Umdenkens hin.

Die Schutzwürdigkeit eines Lebewesens kann sich nicht allein aus ihrer Spezieszugehörigkeit bestimmen, da diese in der Regel keinen sachlichen Bezug zu Schutzwürdigkeit hat. Vielmehr sollte ein solches Recht auf Schutz aus schlüssigen Gründen hervorgehen, so kommt für den Schutz vor Leid insbesondere die Fähigkeit Schmerz zu empfinden oder ein Bewusstsein in Betracht. Genannte Gründe sind auch für die Frage einer Schutzwürdigkeit einer KI heranzuziehen.

Thema IX: Verantwortungs- und Zurechnungsfragen bei dem Einsatz künstlicher Intelligenz aus rechtsethischer Sicht

Künstlich Intelligente Systeme sind in der Lage zu lernen und autonom Entscheidungen zu treffen. Als Konsequenz stellen sich aus rechtlicher Sicht insbesondere Fragen nach der Zurechnung und Verantwortung solcher Entscheidungen. Wer haftet für Pflichtverletzungen im Zusammenhang mit KI-Einsatz? Wer soll für Schaden einstehen? Wem gehören die von KI urheberrechtlich geschaffenen Werke? Wem sind nach welchen Regeln KI-generierte Willenserklärungen zuzurechnen? Brauchen wir eine digitale Rechtspersönlichkeit? Zur Beantwortung insbesondere letzterer beiden Fragen werden die ethischen Grundlagen der Vertragsfreiheit und ihre Bedeutung für das Wirtschaftssystem betrachtet. Außerdem wurde die Anwendbarkeit von hergebrachten Stellvertretungs- sowie Haftungsregeln auf KI untersucht und eine sinnvolle Risikoverteilung diskutiert.

Samstag, 10.08.2019

Den letzten gemeinsamen Tag verbrachten wir im Strandbad-Wannsee. Zwischen Sonne, Wasser und einigen Portionen Pommes kamen richtige Urlaubsgefühle auf, die wir nach den großartigen, aber doch sehr intensiven letzten zwei Wochen sehr genossen. Gemütlich im Sand liegend brachten



und die Ukrainerinnen ein bekanntes ukrainisches Kartenspiel bei und sangen uns ukrainische Pop-Songs vor. Daneben spielte ein Teil von uns Fußball und bekam gleich Verstärkung von zwei kleinen Jungen.

Mit Sonne vollgetankt und wahrscheinlich noch ein wenig Sand im Haar machten wir uns dann auf zum Abendessen im Sam Yuk Gu, einem koreanischen Restaurant in der Seestraße, auf. An einer langen Tafel wurden uns koreanische Vorspeisen und große Grilltöpfe serviert. Dazu tranken wir Aloe Vera Limonade und einen interessanten Reis-Drink. Damit schloss sich der kulinarische Kreis unserer gemeinsamen Zeit, sie begann und endete mit einem koreanischen Restaurant.

Nach dem Essen wurden Gastgeschenke von ukrainischer und deutscher Seite ausgetauscht und auch für die Organisatoren hatten wir eine Kleinigkeit als Dankeschön für die tolle Zeit.

Beim gemeinsamen NOW-Grillen am Freitag hatte uns Chris, ein Teilnehmer aus dem letzten Jahr in Kiew, zu seinem Geburtstag eingeladen. Da wir nicht mit leeren Händen erscheinen wollten, besorgten wir auf dem Weg noch einen Kuchen und ein Geschenk, die wir Chris dann feierlich in der Bar überreichten. Nach ein paar Getränken und netten Gesprächen machten wir uns wieder auf und schlenderten noch einmal gemeinsam durch die Stadt.

- Jule Unger -



Sonntag, 11.08.2019

Nach einem wunderbaren Abschiedsabend und einer tollen Geburtstagsfeier brach der letzte Tag des zweiwöchigen Austauschs an. Gegen Mittag trafen wir uns am Flughafen Tegel, um die Ukrainerinnen und Ukrainer zu verabschieden und ein letztes Mal als Orga-Team die Gruppe durch einen Flughafen Check-In zu schleusen. Während wir in der Reihe zur Gepäckaufgabe standen, begannen bereits die



melancholischen Gespräche, wie schön die gemeinsame Zeit gewesen war und wie viele aufregende, lustige und besondere Momente wir miteinander erlebt hatten. In den Unterhaltungen so vertieft, schien die bevorstehende Abreise der Ukrainerinnen und Ukrainer ganz unwirklich und fern. Schließlich war es aber so weit und ließ sich, so schade es auch war, nicht mehr aufschieben – die Zeit des Abschieds war gekommen. Nach unzähligen Umarmungen, herzlichen Abschiedsworten und einem letzten Gruppenfoto hieß es dann auf Wiedersehen! Die Ukrainerinnen und Ukrainer stiegen in das Flugzeug und verließen sicher das Rollfeld in Richtung Kiew. Anschließend ließen wir den Austausch bei einem gemeinsamen Brunch im Kater und Goldfisch ausklingen.

- Klara Fröhlich -



Schlusswort

Mit diesem Journal schauen wir auf zwei wunderbare, lustige und vor allem lehrreiche Wochen im Rahmen des diesjährigen NOW Projekts in Kiew zurück. Alle Teilnehmer*innen wollen sich gerne nochmal abschließend bei den Organisator*innen bedanken, welche das Seminar mit viel Leidenschaft und Mühe zu etwas ganz besonderem gemacht haben. Außerdem geht ein großes Dankeschön an unsere Tutoren, die uns mit viel Hingabe bei der Ausarbeitung unserer Arbeit unterstützt haben und das Projekt mit ihrem eigenen Wissen sehr bereichert haben. Außerdem bedanken wir uns herzlich bei dem Lehrstuhl von Professor Dr. Martin Heger, sowie bei der Meyer-Struckmann-Stiftung welche uns diese wunderbare Erfahrung ermöglicht haben.

Wir sind uns sicher, dass dieses Projekt die Teilnehmer*innen um vieles bereichert hat und uns allen noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. Wir können es unseren Kommiliton*innen nur dringlich empfehlen, sich für die kommenden Projekte zu bewerben, um auch Teil des Netzwerks Ost-West zu werden. Die Teilnahme lohnt sich für Studierende aller Semester.

Die Organisator*innen des nächsten Jahres freuen sich auf euch!

Die Reise in die NOW-Mitgliedsländer und zurück nach Berlin werden typischerweise mit dem Flugzeug bewältigt. Aus Zeitgründen haben wir auch dieses Jahr nicht darauf verzichtet. Da wir uns aber der Folgen für unser Klima bewusst sind, haben wir uns entschlossen unsere Flüge durch eine Spende zu neutralisieren.